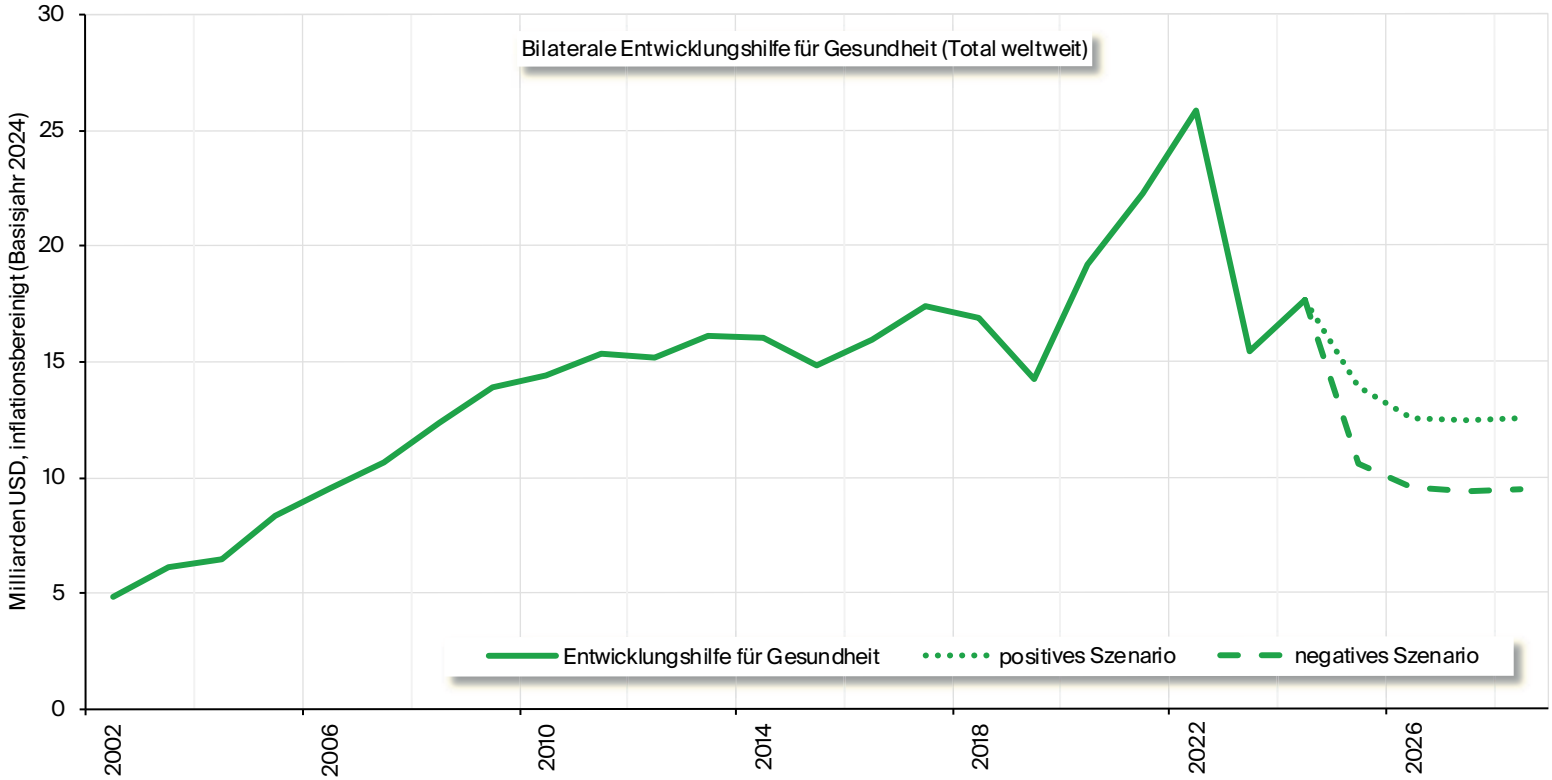
Gesundheitsversorgung: Kürzungen bei Entwicklungshilfe treffen die Verwundbarsten



Datenquellen: Net official development assistance (ODA), OECD

Wichtige Geberländer – insbesondere die G7 – kürzen ihre bilaterale Entwicklungshilfe drastisch. Jüngst veröffentlichte OECD-Prognosen (2025–2028) zeigen von 2024 auf 2025 einen historischen Rückgang um 23,1 Prozent. Besonders besorgniserregend sind die Kürzungen im Gesundheitssektor, wobei sie sich auf Regionen konzentrieren, die stark auf externe Hilfe angewiesen sind.

Die obige Grafik zeigt das Total weltweiter bilateraler Entwicklungshilfe für Gesundheit und verdeutlicht das enorme Ausmass des Einbruchs nach einem zwischenzeitlichen Ausbau während der Covid-19-Pandemie. Länder in Subsahara-Afrika, darunter Malawi, Südsudan und Uganda, sind bei der Finanzierung ihrer Gesundheitssysteme massiv auf externe Mittel angewiesen und ihnen fehlt der finanzielle Spielraum, um die Ausfälle aufzufangen. Dies hat drastische Folgen für die öffentliche Gesundheit vor Ort und gefährdet langjährige Fortschritte bei der medizinischen Basisversorgung und der globalen Pandemieprävention.



Martin Geiger
Ökonom am Liechtenstein-Institut